

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

43. Jahrgang.

Nr. 167.

Neuenbürg, Dienstag den 20. Oktober

1885.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 M 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S

Amtliches.

Neuenbürg.

Die Ortsvorsteher

welche die durch Ausschreiben vom 14. d. M. (Enzthäler Nr. 164) einverlangte Anzeige noch nicht eingesendet haben, werden aufgefordert, ihren Bedarf an Formularen zu Unfallanzeigen u. s. w. umgehend bei der unterzeichneten Stelle anzumelden.
Den 19. Oktober 1885.

R. Oberamt.
Kestle.

Bekanntmachung

betreffend die Herbstkontrollversammlungen im Landwehrkompaniebezirk Neuenbürg.

Dieselben finden am 3. und 4. Novbr. statt und zwar: in der Station des (Kontrollebezirks) Neuenbürg, wozu die Mannschaften von Neuenbürg gehören am 3. November 1885, nachmittags 3¹/₄ Uhr bei der Kirche.

Dabei haben zu erscheinen: die Dispositionsurlauber, die Reservisten, die zur Disposition der Ersatz-Behörden entlassenen Mannschaften und die Halbinvaliden, welche noch im reservenpflichtigen Alter stehen.

Militärpaß und Führungs-Attest sind bei Strafvermeidung mit zur Stelle zu bringen.

Calw, im Oktober 1885.

Landwehrbezirkskommando.

Revier Hofstett.

Holz-Verkaufs-Berichtigung.

Am Samstag den 24. Oktober in der Sonne zu Michelberg mittags 12 Uhr kommen anstatt 79 Nm. tannene Prügel und Anbruch zum Verkauf: 18 Nm. tannene Scheiter und 198 Nm. tannene Prügel und Anbruch.

Nußholz-Verkauf.

Von großh. Bezirksforstei Kaltenbrunn zu Gernsbach werden mit unverzinslicher Zahlungsfrist bis 1. April 1886 im Submissionswege verkauft:

Aus Abteilung I 26, 27, 28, Kofstall, Hornberg und Altsloch:

14 Nadelholzstämmen I. (darunter 8 Forlen), 77 II. (35 Forlen) 111 III., 320 IV., 362 V., 12 Nadelholzklöße L., 71 II., 39 III. Kl.; aus Abt. I 2 Grandloß 78, aus Abt. I 3 Verchenstein: 38 Fichtenstämmen V. Kl.; aus Abt. I 7 Dürreychberg: 27 Nadelholzstämmen II. (21 Forlen), 11 III., 39

IV., 85 V., 10 Nadelholzklöße III. Kl., aus Abt. I. 49, 51, 52, Biereichen, Spältermiß u. Brunnenberg: 78 Nadelholzstämmen IV., 275 V., 10 Nadelholzklöße III. Kl.

Die Angebote sind nach Abteilungen und Sortimenten getrennt für 1 Festmeter zu stellen und spätestens bis

Montag den 26. Oktober d. J.

vormittags 10 Uhr

portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift „Angebot auf Nußholz“ versehen einzureichen. Die Oeffnung der Angebote erfolgt zu beagter Stunde auf dem Geschäftszimmer obengenannter Stelle.

Abtschrift!

Im Namen des Königs!

In der Privatklage

des Oehsenwirts Michael Kentschler von Conweiler, Privatklägers, gegen den Ludwig Bürkle, Holzhändler von Conweiler, Angeklagter, wegen Beleidigung hat das R. Schöffengericht zu Neuenbürg in der Sitzung vom 2. Oktober 1885, an welcher Teil genommen haben:

1. Amtsrichter Kallmann als Vorsitzender,
2. Schultheiß Fischer in Langenbrand,
3. Bäckerstr. Bohnenberger in Grunbach, als Schöffen,
4. Amtsgerichtsschreiber Weinbrenner, als Gerichtsschreiber,

für Recht erkannt, es sei der Angeklagte L. Bürkle wegen Beleidigung § 185, 200 St.-G.-B. zu der Geldstrafe von sechs Mark verurteilt und zum Ersatz der Prozeßkosten und der notwendigen Auslagen des Privatklägers verpflichtet, auch sei dem Privatkläger die Befugnis zuerkannt, den Urteilstenor binnen 10 Tagen nach Rechtskraft des Urteils auf Kosten des Verurteilten bekannt zu machen.

Zur Beglaubigung

Neuenbürg, den 13. Oktober 1885.

Gerichtsschreiberei des R. Amtsgerichts.
Weinbrenner.

Hrn. Rechtsanw. Jacob, Pforzheim.
Abtschrift.

Im Namen des Königs!

In den verbundenen Privatklagesachen des Michael Kentschler, Oehsenwirts in Conweiler, Privatklägers, gegen

1. Andreas Bisler, Schuhmacher,
2. Heinrich Rühle, Tagelöhner, beide von Conweiler, Angeklagte

wegen Beleidigung hat das R. Schöffengericht zu Neuenbürg in der Sitzung vom 2. Oktober 1885, an welcher Teil genommen haben:

1. Amtsrichter Kallmann, als Vorsitzender,
2. Schultheiß Fischer von Langenbrand,
3. Bäckermeister Bohnenberger von Grunbach, als Schöffen,
4. Amtsgerichtsschreiber Weinbrenner als Gerichtsschreiber,

für Recht erkannt es seien die Angeklagten je wegen Beleidigung und zwar

1. Andreas Bisler wegen eines Vergehens des § 186 St.-G.-B. zu der Geldstrafe von zehn Mark,
2. Heinrich Rühle wegen eines Vergehens des § 185 St.-G.-B.

zu der Gefängnisstrafe von 4 Tagen verurteilt, und je zum Ersatz der Prozeßkosten und der notwendigen Auslagen des Privatklägers verpflichtet.

Endlich wird dem Privatkläger die Befugnis zuerkannt, die Verurteilung sämtlicher Angeklagten je auf deren Kosten binnen 10 Tagen nach Rechtskraft des Urteils im Enzthäler bekannt zu machen.

Zur Beglaubigung

Neuenbürg, den 13. Oktober 1885.

Gerichtsschreiberei des R. Amtsgerichts.
Weinbrenner.

Hrn. Rechtsanw. Jacob, Pforzheim.

Privatnachrichten.

Seufensfabrik, 17. Oktober 1885.

Ein Bub!

Christian und Clara Loos.

Canaria Neuenbürg.

Zu der am 20. Dezember d. J. stattfindenden Lotterie von selbstgezüchteten ausgezeichneten Kanarienhahnen sind von jetzt ab Lose à 25 S per Stück zu haben bei Herrn Kaufmann Franz Andräs.

Neuenbürg.

Einen gut erhaltenen

Branntwein-Kessel

nebst Einrichtung hat zu verkaufen.

Friedrich Fig, z. Rose.

Neuen Pfälzer- und Unterländer-Wein

per ¹/₂ Liter 20 und 25 S hat im Ausschank.
Der Obige.

Neuenbürg.

Neuen, guten Wein

per ¹/₂ Liter 20 S bei.

Carl Fekmeth.



In allen
Neuheiten für Winter
ist mein
Damenmäntel-Lager

nunmehr vollständig ergänzt.

Eduard Armbruster,
Pforzheim.

Hamburg — Havre — Amerika.

Nach New-York von
Hamburg Mittwochs u. Sonntags,
von Havre Dienstags



mit Post-Dampfschiffen der
Hamburg - Amerikanischen
Packetfahrt-Actien-Gesellschaft
Auskunft und Ueberfahrtsverträge bei
W. G. Blaisch in Neuenbürg,
W. Waldmann in Herrenalb und
G. Schobert in Wildbad.

(1066)

Unter dem Protektorate Sr. Maje-
stät des Deutschen Kaisers:

Rote Kreuz-Lose

à 5 M. u. 50 J für Porto u. Liste
5 Lose für 25 M.
franco Liste u. Porto.

Ziehung: 2. u. 3. November.
Nur Bargewinne ohne Abzug.
150,000, 75,000,
30,000, 20,000,
5 à 10,000, 10 à 5000, 50 à 1000
500 à 100, 3000 à 50 M versendet

E. Calmann,
Hamburg, Neuerwall 92.

Limburger Käse

feine, schnittreife Ware in Kisten von 9 Pfd.
netto Mk. 8.20 zollfrei und franco.
pr. Bahn ab hier, verzollt gegen Nachnahme.
Originalkisten ca. 75 Pfd. netto pr. Ztr. M. 22
Halbe Kisten ca. 35 Pfd. netto pr. Ztr. M. 24

Holsteinischer Holl. Käse

in Laiben von ca. 10 Pfd., pr. Pfd. 40 Pfg.
franco und verzollt.
Bahnsendungen per Pfd. 26 Pfg. ab hier
gegen Nachnahme.

Margarin-(Spar-)Butter

Margarin-Tafelbutter pr. Fass 8 Pfd. Netto M. 8.
" Kochbutter la " " " " 6.30
" " " " " " " " 5.70
franco und zollfrei gegen Nachnahme.
Bei Entnahme von 3 Colli von einer Sorte
pr. Colli 20 Pf. billiger.

Ottensen a. d. Elbe.

H. Kreilmeyer,

A. L. Mohr Nachfgr.

Seefisch- u. Consum-Artikel-Export.

Enzthalbahn.

Die kleinen Plakate, die Abfahrtszeiten der
Station Neuenbürg in großen Ziffern
enthaltend, als schnell übersichtlich und be-
sonders brauchbar für Comptoire, Gast-
häuser, Geschäftslokale, Bureau-Bediensfete
u. s. w. sehr empfehlenswerth, sind à 10 J
zu haben bei **F. Mech.**

Illingen b. Baihingen a. d. E.

Einen 1³/₄ jährigen

Simmenthaler Farren

Gelbscheck, 1. Qualität verkauft weil über-
zählig **Friedrich Scheytt.**

Das grosse

Bettfedern-Lager

William Lübeck in Altona

versendet zollfrei gegen Nach-
nahme (nicht unter 10 Pfund) gute
neue Bettfedern für 60 J d. Pfd.
vorzüglich gute Sorte M. 1.25 "
Prima Halbdaunen " 1.60 "
und " 2.— "

Bei Abnahme von 50 Pfund
5% Rabatt.

Rat für Weinverkäufer!

Einsender dieses glaubt, daß, wenn
man in einer gewissen Wirtschaft eines
Orts unseres Bezirks, welcher ersterer
dieses Jahr sich eines reich gesegneten Obst-
ertrags erfreuen durfte, für ein Liter
Obstmost aus Bescheidenheit sage nur
24 J verlangt, die Weinverkäufer für
einen Eimer Wein ohne Bedenken 200 M
oder noch mehr fordern dürfen! —

A. b. N. In Lagen mit anfänglich höheren
Obstpreisen mag der „Neue“ da und dort mit
dem Most konkurrieren.

Kronik.

Deutschland.

Berlin, 15. Oktbr. Augenblicklich
wird die Frage erörtert, wie den Schwierig-
keiten zu begegnen ist, welche daraus ent-
stehen, daß die Rechte und Pflichten aus
den Versicherungsverträgen, welche vom
Unternehmer gegen die Folgen der im
Unfallversicherungsgesetz bezeichneten Un-
fälle mit den Privatgesellschaften auf Gegen-
seitigkeit abgeschlossen sind, auf die Be-
rufsgenossenschaften übergehen. Bei den
Gegenseitigkeitsgesellschaften haben die Mit-
glieder bekanntlich bei ihrem Ausscheiden
noch zwei Jahre lang Nachzahlungen zu
leisten.

Braunschweig, 16. Oktober Die
Einberufung des Landtags zum 20. d. Mts.
wird heute amtlich gemeldet. Es dürften
also die nächsten Tage Klarheit der Lage
schaffen.

Konstanz, 15. Oktbr. Die Stadt
Konstanz hat gestern Abend dem erbgroß-
herzoglichen Paare ein glänzendes Fest
gegeben.

Württemberg.

Anlässlich der Ernennung des Obersten
Grafen Zeppelin zum Württemb.
Militärbevollmächtigten in Berlin
kam auch sein verwegener Reconoszierungs-
ritt, den er als damaliger Hauptmann vom
Generalstabe im Jahr 1870 alsbald nach
der franz. Kriegserklärung mit vier badi-
schen Kavallerieoffizieren im Elsass unter-
nahm, wieder in Erinnerung. Die kleine
Reiterschaaar ritt damals durch Lauterburg,
hieb eine Lancierspatrouille nieder und
hielt auf dem Scheidhof bei Niederbronn
Rast. Hier kam ihr eine französische
Husaren-Eskadron über den Hals, und
nur dem Grafen Zeppelin gelang es, sich
durchzuschlagen, während von den übrigen
Offizieren 3 gefangen genommen und der
vierte, Winslow, getötet wurde.

Verchiedenen preussischen Offizieren
und Beamten sind württembergische Orden
verliehen worden.

Stuttgart. Die Beerdigung
des General-Lieutenants a. D. Frhrn. v.
Reizenstein hat am Samstag unter
hochansehnlicher und zahlreicher Beteilig-
ung und militärischen Ehren stattgefunden.

Stuttgart, 17. Okt. In der letzten
Nacht ist hier ein Mann gestorben, dessen
Scheiden in einen weiten Kreis von Be-
rufsgenossen, Verwandten und Freunden
eine schmerzliche Lücke bringt: Postrat
Heinrich Cleß, erst 62 Jahre alt.

Stuttgart. Am 15. Oktober wurde
das Karls-Gymnasium festlich eingeweiht.

Heilbronn, 15. Okt. Heute mittag
drohte in dem mit gährendem Wein ge-
füllten Keller eines hiesigen Weingärtners
5 Personen der Erstickungstod. Glück-
licherweise konnten sie noch rechtzeitig durch
rasches Vorgehen an die Luft gebracht
und gerettet werden.

Horb, 14. Okt. Am gestrigen Jahr-
markt verkaufte ein Bauer vom Innau
ein Paar Ochsen und empfing in einer
hiesigen Restauration den Kaufpreis von
700 M in Banknoten. Die Brieftasche
mit dem Gelde steckte er in die Seiten-
tasche seines Rockes. Bald darauf bemerkte
er, daß ihm diese Brieftasche fehlte und
trotz sofortiger Recherchen blieb dieselbe
verschwunden. Es ist anzunehmen, daß
der Mann das Opfer von Taschendieben
geworden ist, wie sie hin und wieder die
Märkte frequentieren.

Bei der Ausstellung in Linz hat die
Strickmaschinenfabrik in Neckar-
suhl für ihre rühmlichst bekannten Strick-
maschinen die goldene Medaille erhalten.

Leonberg, 16. Okt. Gestern wurde
in dem benachbarten Hemmingen ein schönes
Doppelfest gefeiert, die goldene Hoch-
zeit des Staatsministers Frhrn. v. Barn-
büler und die silberne Hochzeit seines
Schwiegersohns, des Landesoberstallmeisters
v. Hofacker. Den zahlreichen Glück-
wünschen und Telegrammen folgte eine
Deputation von Leonberg, welche Frhrn.
v. Barnbüler das Diplom eines Ehren-
bürgers der Stadt Leonberg überbrachte.
Frhr. v. Barnbüler ist seit 15 Jahren
Ehrenbürger der Stadt Weil und seit 37
Jahren Vorstand des landw. Bezirksver-
eins. Wenn wir zu dem Doppelfeste noch
den jüngsten Besuch des Kaisers, des Kron-
prinzen und des Prinzen Wilhelm von
Preußen rechnen, so dürfte das Jahr 1885



für die Barnbüler'sche Familie ein besonders denkwürdiges sein.

Gräfenhausen, 19. Okt. Heute Vormittag erlitt Grünhofwirt Lutz, auf dem Felde beschäftigt, einen Schlaganfall. Sofort nach Hause gebracht, verschied er kurze Zeit darauf.

Gräfenhausen, 19. Okt. Lese beendet, noch ziemlich Vorrat. Bisherige Käufe 80 und 82 M.

* (Verein für Arbeiterkolonien in Württemberg.) Der zweite Jahresbericht für 1884/85 ist erschienen. Wir entnehmen demselben zunächst folgende statistische Notizen. Am 31. März 1884 war der Bestand auf der Kolonie 31 Mann. Vom 1. April bis 31. März 1885 wurden hiezu neu aufgenommen 307 Mann, giebt zusammen 338 Mann. Davon befanden sich noch am 31. März 1885 auf der Kolonie 84 Mann, während 66 durch Vermittlung der Verwaltung, 16 durch eigene Bemühungen anderweitig Unterkommen gefunden haben, 147 in geordneter Weise wieder auf die Wanderschaft gegangen (darunter 1 nach Amerika ausgewandert), 19 wegen Verfehlungen (Trunkenheit, Unbotmäßigkeit, Arbeitscheu etc.) ausgeschlossen worden und 4 Mann davongelaufen sind; 2 Mann wurden wegen vor ihrer Aufnahme in die Kolonie begangenen Diebstahls und Betrugs verhaftet.

Von obigen 338 Mann gehören 208 der evangelischen, 129 der katholischen und 1 Mann der israelitischen Konfession an.

Was den Beruf dieser 338 Mann betrifft, so sind hiebei fast alle Stände vertreten.

Ihrem Geburtsort nach stammten diese 338 Kolonisten aus 59 von 64 württembergischen Oberämtern. Hiezu aus Hohenzollern 4, Baden 8, Bayern 16, Elsaß-Lothringen 2, Rheinlande 4, Mitteldeutschland 4, Norddeutschland 3, Oesterreich 5, Schweiz 3, Frankreich 2.

Dem finanziellen Bericht entnehmen wir, daß der Verein mit einer Schuldenlast von ca. 60 000 M. ins neue Vereinsjahr eingetreten ist.

In dem Berichte des Inspektors der Arbeiterkolonie sind besonders zwei Punkte, welche als bemerkenswert auch hier, wenn auch nur ganz kurz, erwähnt werden müssen. Es ist dies erstmals die Verbindung der Arbeiterkolonien mit überseeischen Kolonien. Der Bericht hat in erster Linie hiebei die entlassenen Strafgefangenen im Auge. Er schildert ihr trauriges Los nach ihrer Entlassung aus dem Gefängnis, wie es ihnen äußerst schwer wird, sich entgegen den einmal herrschenden Vorurteilen wieder ein menschenwürdiges Dasein zu erringen, so daß ihnen zuletzt nichts anderes, mehr als der Weg in überseeische Kolonien übrig bleibt. Wir erblicken hierin, heißt es in dem Berichte, einerseits die richtige Ergänzung für unsere Arbeiterkolonien, andererseits können dann die letzteren für eine Reihe von Leuten als Lehrstühle dienen, in welcher sie zu dem späteren Aufenthalt in den überseeischen Kolonien sich vorbereiten.

Im weiteren wird in dem Jahresberichte die Frage der Ausstellung von Abgangszeugnissen an Kolonisten und die Einführung einheitlicher obligatorischer

Legitimationspapiere als eine für das Gedeihen der Arbeiterkolonien sehr wesentliche berührt. Wenn die Verweigerung eines solchen Abgangszeugnisses an einen Kolonisten, der sich während seines Aufenthaltes geordnet betragen hat, uns als eine Härte erscheint, so mahnt der Mißbrauch, der gerade nur zu oft mit solchen Zeugnissen getrieben wird, uns zur größten Vorsicht bei Ausstellung eines solchen Papiers. Hier insbesondere wird der Mangel einheitlicher obligatorischer Legitimationspapiere auch für den wandernden Teil unserer Bevölkerung recht fühlbar. Der Zentralvorstand deutscher Arbeiterkolonien hat sich schon wiederholt deswegen mit der Frage beschäftigt und zu ihrer Begutachtung eine Kommission eingesetzt, die auch ihr Werk so weit gefördert hat, daß sie in der nächsten Zusammenkunft des Zentralvorstandes Bericht erstatten und Anträge stellen kann.

Einstweilen, schließt der Bericht, ist es die Aufgabe der Verwaltungen der einzelnen Arbeiterkolonien, einen Mittelweg einzuschlagen, wie es auf dem Dornahof geschieht. Dieses Zeugnis wird zum Zweck des Arbeitsuchens, nicht des Bettels, erteilt. Wird es zu letzterem mißbraucht, so wird der Angebetete um Abnahme desselben und Einsegnung an die Arbeiterkolonie Dornahof ersucht.

Solche Schwierigkeiten kommen übrigens bei jedem neuen derartigen Unternehmen vor und dürfen nicht abschrecken.

Mit Ausdauer und allseitigem Zusammenwirken wird deren Beseitigung sicher gelingen. Solchem Zusammenwirken sei denn unsere Arbeiterkolonie Dornahof aufs Neue empfohlen, mögen sie mit Gottes Hilfe auch künftig gedeihen und reichen Segen bringen.

Stuttgart, 17. Okt. (Kartoffel-Obst- u. Krautmarkt.) Leonhardsplatz: 900 Säcke Kartoffeln à 1 M 80 J bis 2 M 10 J per Ztr. — Wilhelmplatz: 400 Säcke Mostobst à 5 M 40 bis 5 M 70 pr. Ztr. Marktplatz: 4000 Stück Filderkraut à 10 bis 15 M per 100 Stück.

O e s t e r r e i c h .

Aus Aussen wird der „N. Fr. Pr.“ berichtet: Seit heute morgen tobt ein heißer Südwind mit solcher Heftigkeit, daß ein großer Fuhrwagen in den Grundsee geschleudert wurde und gebrochene Bäume die Straße verlegen. Die ganze Halle der Haltestelle in Hallstatt wurde in den See geschleudert. Das auf dem See schwimmende Holz wurde von der Wucht des Sturmes ans Land geworfen.

A u s l a n d .

Paris, 18. Okt. 214 Wahlergebnisse sind bekannt. Gewählt wurden 199 Republikaner oder Radikale, 15 Konservative, Unter den Gewählten sind: Rouvier, Cocheru, Raynal, Clemenceau, Sadi, Carnot, Spuller. (S. M.)

Nach den neuesten Telegrammen haben die Republikaner fast überall gesiegt, die neue Kammer wird 200 Monarchisten und 380 Republikaner zählen. Allein die letzteren sind aufs äußerste gespalten und der zum Zweck der Nachwahlen geschlossene Friede wird nicht lange dauern.

Wien, 17. Oktober. Bulgarien hat Serbien eine Grenzberichtigung durch Abtretung des Grenzgebietes einschließlich Wibidin vorgeschlagen. Es ist wahrscheinlich, daß Serbien den Vorschlag annimmt. (F. J.)

In Italien ist die Cholera im Abnehmen begriffen.

Miszellen.

Mein erstes Liebes- und Lebens-Abenteuer.

Aus den Papieren eines gelehten Freundes mitgeteilt von G. Freitag. (Schluß.)

Ich hatte mir oft vorgenommen, Frau Barnen das seltsame Erlebnis mitzuteilen, welches ich mit der vermeintlichen Erscheinung zwischen den Trümmern des halb abgetragenen Hauses gehabt hatte, — ein Erlebnis, das mir gar nicht aus dem Gedächtnis weichen wollte und dessen Erinnerung mich stets so ernst und feierlich stimmte, daß ich mehrere Wochen lang es nicht über mich gewinnen konnte, davon zu reden. — Endlich am Vorabend des Tages, den ich zu meiner Abreise bestimmt hatte, sah ich allein mit Frau Barnen in dem kleinen Salon der neuen Wohnung, die sie seit ihrer Geneung bezogen hatte, und plauderte mit ihr, und nun erst hatte ich den Mut, ihr diese rätselhafte Episode jener Nacht zu erzählen. Anfänglich hörte sie mir mit einer Art grausenhafter Spannung zu, aber je weiter ich in meiner Erzählung kam, desto mehr heiterte sich ihre Miene auf und ihre Spannung ging in ein freundliches, wohlwollendes Interesse über. Sie unterbrach meine Schilderung hie und da mit einer Frage ihrer lieben Stimme, und blickte mich mit einem Wohlwollen und einer Milde an, die etwas schweesterlich-järtliches hatten.

Als ich zu Ende gesprochen und ihre Ansicht über das rätselhafte Ereignis erwartete, sagte sie mit gesenktem Blick, einer gewissen Verlegenheit und einem freundlichen Ernste, der beinahe die letzte Spur von Lächeln von ihrem lieblichen Munde verschleuchte: „Wollen Sie mir eine Frage zu Gute halten, die — vielleicht indiscret, aber gewiß sehr wohlgemeint ist?“

„Bon Herzen gerne.“

— „Nun denn, so sagen Sie mir: warum haben Sie nicht geheiratet?“

Ich ward etwas betreten, sagte mich aber und erwiderte auf's Geratewohl: „Vielleicht weil ich nie ein Frauenzimmer gefunden habe, das ich hätte lieben können!“

— „O, Sie irren! Sie haben schon ein solches Mädchen gesehen!“ erwiderte sie rasch mit einem reizenden Lächeln, worin sich die aufrichtigste Herzensfreude mit einer großen Dosis Schalkheit mischte, und mit einem Blicke, der vor innerer freudiger Aufregung blühte. „Ja,“ fuhr sie fort, „Sie haben schon ein Frauenzimmer gesehen, das Sie lieben könnten und für welches sie sich vielleicht schon interessieren! Soll ich Ihnen dieses Mädchen zeigen?“ Und ohne meine Antwort abzuwarten, eilte sie an die Thüre des Nebenzimmers, öffnete diese und rief: „Abelheid, Liebe! komm' heraus!“

Und siehe da, aus der geöffneten Thüre trat eine junge Dame, jünger, frischer, von höherem Wuchs und dunklerem Haar als Therese, aber eben so schön als diese.

„Adelheid Barnen, meines Gatten Schwester, Herr Deibach!“ stellte Therese mir sie vor. „Mich dünkt, Sie haben sie schon irgendwo gesehen!“

— Um's Himmelwillen, ist es möglich? Meine Erscheinung! . . .“ stammelte ich.

„Ja, sie war es, wie ich sogleich aus Ihrer Erzählung erriet,“ fuhr Frau Barnen fort. „Meine liebe Adelheid, staune nicht und bleibe hübsch bei uns, es gilt eine notwendige Aufklärung. Adelheid ist jünger als ich, ein treffliches Mädchen, und hat die sprechendste Ähnlichkeit mit meiner seligen Mutter oder vielmehr mit dem Bilde, das Sie von ihr besitzen, — nicht wahr? Wir glaubten nicht anders, als Sie wüßten um die ganze Sache. Adelheid war bei Herrn v. Werth auf Besuch und war an dem Tage vor der Feuersbrunst uns zu besuchen gekommen, weshalb wir Sie hatten einladen wollen, bei uns zu speisen. Adelheid und ihre Dienerin hatten auf irgend eine Weise Mittel und Wege gefunden sich aus dem brennenden Hause zu retten. Ich aber konnte Leo nicht verlassen, und als ich, und nur auf einen Augenblick, von ihm weggegangen war, um noch ein Bündel Bettzeug aus dem Fenster zu werfen, entsann er sich plötzlich, daß er noch einige wichtige Papiere in der Schublade seines Schreibtisches gelassen habe und eilte dorthin, um dieselben zu bergen. Hiedurch fanden Sie ihn, und den Rest wissen Sie. Adelheid war unter den Trümmern des halb abgetragenen Hauses; die Angst und Sorge um mich hatte sie dahin getrieben. Sie war es, die Ihnen gesagt hatte, daß Leo allein über jenen gefährlichen Steg zu mir gelangen könne, denn sie kannte seinen sichern Schritt. Adelheid ward am Tage nach dem Brand wieder von der Familie Werth abgeholt, und ist erst heute zu uns zurückgekehrt, um uns für den Rest unserer Vadekur Gesellschaft zu leisten. Begreifen Sie nun, wie die räthelhafte Erscheinung sich auf recht natürliche Weise aufklärt?“

Ich begriff es, und betrachtete Adelheid verwundert. Unsere Blicke begegneten einander, jedoch nur für einen Augenblick, denn sie senkte ihr Auge im Nu und erglühte wie eine Purpurrose. Ohne zu wissen was ich that, reichte ich ihr die Hand, die sie schüchtern ergriß — ihre Hand bebte in der meinigen, beugte dann ihr Antlitz auf meine Hand herab und ich fühlte mit ihrem Kuß zwei heiße Thränen auf dieselbe fallen. „Mein Herr, wie soll ich Ihnen danken?“ flüsterte sie stammelnd. „Sie haben Leo und Theresen gerettet; der liebe Gott lohne es Ihnen reichlich!“

Und abermals begegneten sich unsere Blicke, und nun begriff ich noch etwas anderes — nämlich daß dieser Blick seelenvoller Dankbarkeit mir lebenslang nicht aus dem Gedächtnis kommen sondern mich Tag und Nacht verfolgen würde — ich war verwirrt, stumm, wortlos, ich ließ ihre Hand nicht los, bis ich mich meines

linklichen Benchmens schämte, bis ich selbst über und über erglühte, und mir schüchtern und verlegen und mit feigem Herzklopfen und unbeschreiblichem Kleinmuth gestehen mußte, daß Therese Recht gehabt und daß ich wirklich das Frauenzimmer gesehen hatte, das ich lieben konnte, — ja bis ich das lebhafteste Bewußtsein hatte, daß ich dieses Frauenzimmer lieben müsse und daß Adelheid Barnen dieses Frauenzimmer war.

Und Adelheid ward mein! Sie verehrte mich längst mit einer Dankbarkeit, die an Eifersucht grenzte, und sah in mir einen Helden — ihren Helden! Natürlich reizte ich nun erst nicht ab, sondern verbrachte noch einige Wochen in der Gesellschaft meiner Freunde, obgleich wenige Tage nähern Umgangs hinreichten, um Adelheid's dankbare Verehrung in innige, herzliche Liebe zu verkehren, so daß ich sie als meine Gattin mit in die Heimat nahm.

Und das ist nun die einfache Schilderung der einfachen Art und Weise, wie ich profaischer Mensch verliebt und bei meinem sehr friedlichen Temperament ein Held wurde — ein Held wenigstens in Adelheid's Augen! —

Ein Rückblick auf die spanische Inquisition.

Von Dr. Alfred Stöffens.

(Fortsetzung.)

Oben an der Decke ist ein eiserner Haken von ungemeiner Stärke befestigt; ein Strick ist über denselben hingeworfen, dessen beide Enden zur Erde niederhängen. Das eine Ende dient dazu, die auf den Rücken gebogenen Hände des Schlachtopfers festzuheften, an dem andern Ende wird der Gemarterte so weit in die Höhe gezogen, daß er mit dem Kopfe fast den Haken berührt. Vorher aber hat man an seinen Knöcheln ein Gewicht von der Schwere eines Zentners befestigt. So zwischen Boden und Decke hängend, wird der Unglückliche durch plötzliches Loslassen des einen Tauendes durch das noch künstlich vermehrte Körpergewicht in jähem Falle herabgeschleudert; allein es ist dafür gesorgt, daß das an den Füßen befestigte Gewicht den Boden nicht berührt. Sehnen und Muskeln zerreißen oder werden unnötig ausgedehnt und gequeischt, die Arme und Beine sind verrenkt und aus ihren Höhlen gerissen, der ganze Körper ist auf eine furchtbare, schmerzliche Weise erschüttert. Und dieses schenßliche Verfahren wird fünfviertelstunden ununterbrochen fortgesetzt, und in vielen Fällen wird der Leidende in dieser Lage noch mit Peitschenschlägen gezeißelt. — Diese Torturart ist bekannt unter dem Namen der Wippe. Völlige Erlahmung der Arme und Beine ist öfter die Folge solcher Marter gewesen.

Wir wenden uns zu einem zweiten Marierinstrument, Knebelbank, Burro oder auch Leiter genannt, dessen einfacher Struktur man kaum die raffinierten Qualen anzusehen vermag, die es bereiten soll.

Zwei Balken von Holz, mit scharfen Kanten versehen, ungefähr in Manneslänge, sind in der Mitte durch eine starke Sprosse verbunden. Das Ganze ist mit

einer Stütze versehen, auf welcher sich die Balken bewegen lassen. Auf diese Maschine wird der entblößte Körper des Schlachtopfers in der Weise gelegt, daß nur der Rückgrat durch die Mittelsprosse gestützt ist, die übrigen Körperteile aber an den Seitenbalken die gehörige Stütze nicht finden. Dann werden Ober- und Unterarm, Ober- und Unterschenkel mit acht starken Fesseln auf die scharfen Kanten der Seitenbalken gepreßt, so daß das Gewicht des umgestürzten Körpers sowohl die Fesselschnüre als die scharfen Holzanten in das Fleisch des Gemarterten hineintreibt. Doch damit ist nicht genug. Mit hölzernen Sprossen, welche beweglich an den Seitenbalken befestigt sind und welche in die Schnüre, mit denen der Leidende gefesselt ist, eingreifen, werden die Schnüre durch Drehung immer tiefer in das Fleisch hineingetrieben, bis sie an den Knochen einen Widerstand finden. Muskeln und Sehnen werden durch diese Quetschung zerschnitten, aus acht Wunden rinnt fortwährend das Blut des Schlachtopfers, auch die leiseste Bewegung des in Höllenqualen erzitternden Leibes vermehrt furchtbar den Schmerz. Und doch ist dieses nur der eine Teil der Marter des Burro. — Auf den geöffneten Mund wird ein Stück seidenes Zeug, welches groß genug ist, auch die Nasenlöcher zu bedecken, gelegt und dieses durch Aufgießen von Wasser tief in die Kehle gedrückt. Fortwährend wird nun dem Gemarterten Wasser in den Mund gegossen, so daß derselbe in jedem Augenblick zu ersticken glauben muß. Die dadurch hervorgerufenen Wirkungen gleichen einem langsamen Ertrinken. Die furchtbare Todesangst, in welcher der Leidende sich während dieser ganzen Zeit befindet, versetzt den Körper in konvulsivische Zuckungen, welche nur dazu dienen, die ihn umfingenden Schnüre tiefer in sein Fleisch hineinzu treiben. Sehr oft sind bei den Schlachtopfern dieser Torturart durch die furchtbare Reaktion der inneren Organe Gefäße gesprungen und haben dadurch den Tod des Gemarterten herbeigeführt. Auch diese Qual dauerte fünfviertel Stunden.

(Fortsetzung folgt.)

(Gute Antwort.) Eine reiche Dame erhielt von einer auf ihre Erbschaft wartenden Verwandten einen zärtlichen Brief, worin es hieß, dieselbe möchte die liebe Tante gern besuchen, nur fehle ihr das Reisegeld. Ach, wenn ihr die Tante nur 50 Mark senden könnte! Die Tante antwortete ruhig: „Meine liebe N.! Anbei schide ich Dir für die Rückreise 25 Mark, die Herreise kannst Du Dir ja ersparen!“

Es zogen drei Bursche.

Es zogen drei Bursche wohl über den Rhein, Bei einer Frau Wirtin da kehrten sie ein, Doch als sie getrunken dort ihren Wein, Da zogen sie unwohl zurück über'n Rhein.

R ä t s e l.

Immer spricht sich in den ersten Beiden Das Gefühl von Wehmut und von Leiden, Doch nicht selten auch Verstellung aus. Heiterkeit verkündet stets die dritte. In der edlen Griechen freier Mitte Huldigte dem Ganzen früh die Sitte; Später war Britannien sein Vaterhaus.